

Projekt Nr. J3-I/2017
Förderbereich: D – Projekte von Jugendverbänden

Projekt: Theaterprojekt „95 Thesen für eine andere Welt“
Antragsteller: Evangelische Jugend im Kirchenkreis An Nahe und Glan



Unter dem Titel "95 Thesen für eine andere Welt", haben sich im Januar 2017 unter der Federführung des Ev. Jugendreferates An Nahe und Glan, 21 Jugendliche aus verschiedenen Kirchengemeinden des Kirchenkreises An Nahe und Glan zum ersten Mal zusammengefunden, um unter professioneller Anleitung ein eigenes Theaterstück anlässlich des Reformationsjubiläums zu erarbeiten: 16 Jugendliche bei der Entwicklung des Stückes und auf der Bühne und fünf junge Menschen in der Bühnenbildentwicklung und -gestaltung.

Sie haben mit Unterstützung von Theaterpädagogin Julia Hahn und Bühnenbildner Roy Müller sowie den drei hauptamtlichen Fachkräften aus der Jugendarbeit des Kirchenkreises Anika Weinsheimer und Günter Kistner vom Jugendreferat des Kirchenkreises und Christine Budschat von der Ev. Kirchengemeinde Roxheim, ihre Einschätzung zur aktuellen gesellschaftlichen Situation auf die Bühne gebracht. Die Herausforderung dabei war, Lebenszusammenhänge von heutigen Jugendlichen und den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen mit der Sicht auf die Dinge zu Luthers Zeiten zu verknüpfen. Dabei stand vor allem die Frage im Vordergrund, was in einer Welt, die immer mehr aus den Fugen zu geraten scheint, eigentlich Orientierung bietet. Die Jugendlichen zeichneten mit klarem Blick Muster und Strukturen unserer heutigen Gesellschaft nach, prangerten Missstände an und waren sich einig: Wir haben Angst! Doch sie zeichneten auch Visionen, wie es anders sein könnte, suchten nach Impulsen zum Auf- und Umbruch und blickten hoffnungsvoll nach vorne. Nach nicht ganz 95 Leitfragen wie "Wo musst Du Widerstand leisten?", "Wie überwindet man Ängste?" und "Was gibt Dir Hoffnung?" haben die Jugendliche zutiefst persönliche Texte entwickelt und diese in Bilder verpackt. Entstanden ist eine sehr ehrliche theatrale Collage, die den Zuschauern im wahrsten Sinne

Türen öffnet in die Gedankenwelt der Spieler*innen. Auch nach dem Ende des Reformationsjubiläums ist die Thematik des Stückes so aktuell wie nie zuvor.

Am Ende werden es 21 herausfordernde Tage des Jahres 2017 gewesen sein, die die Gruppe gemeinsam an dem Projekt gearbeitet hat. Ergänzend dazu fand die Schreib- und Denkarbeit zur Entwicklung von eigenen Texten zwischen den Projektphasen in Kleingruppen oder alleine statt.

Welche Ziele wurden gesetzt?

Reformation bedeutet Veränderung, Reformation heißt auch, Zukunft zu gestalten. Vertrauen und Mut, Neues auszuprobieren, sind Herzstücke der Reformation. Auch in unserer heutigen Gesellschaft spielen diese Stichworte eine wichtige Rolle. Die Jugendlichen sollen das Anliegen der Reformation von damals mit der heutigen Zeit vergleichen und überlegen, welche Thesen heute an den Türen von Kirche und Gesellschaft veröffentlicht werden müssten. Sie sollen sich unter anderen mit folgenden Fragen auseinandersetzen: Wie brechen wir heute auf, um uns gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen? Sollen wir guten Beispielen folgen oder mit gutem Beispiel vorangehen? Verändern wir die Welt oder verändert die Welt uns? Um die Welt zu bewegen, braucht es Ideen, Kraft, Mut und Vertrauen in sich selbst und in den Sinn eigener Vorstellungen. Aber wo fängt man an, wenn eigentlich so vieles im Argen liegt? Wie kann man die Welt zumindest ein kleines bisschen verändern?

Die Teilnahme an einem theaterpädagogischen Projekt und die intensive Arbeit im Team vermitteln die Grundlage demokratischer Prozesse und schulen Konflikt- und Diskussionsfähigkeit. Die Teilnehmerinnen werden dabei angeregt, einen eigenen kulturellen Ausdruck zu finden und diesen zu präsentieren.

Durch die Teilnahme am Projekt lernen die Jugendlichen gleichzeitig Methoden und Übungen kennen, die sie in ihre ehrenamtliche Arbeit mit anderen Kindern und Jugendlichen einfließen lassen können.

Welche Ziele wurden erreicht?

Fast ein Jahr lang haben sich die Jugendlichen immer wieder mehrere Tage mit dem Leitungsteam getroffen und haben sich intensiv mit ihren Ängsten, Hoffnungen und Sehnsüchten auseinandergesetzt. Sie haben mit den Erwachsenen die aktuellen politischen Entwicklungen, ihre Ohnmacht und ihre Visionen diskutiert. Die Jugendlichen haben sich aneinander geliebt, sich miteinander auseinandergesetzt und sind aneinander gewachsen. In den einzelnen Projektphasen wurde nicht nur am Stück und dem Bühnenbild gearbeitet, sondern auch jeweils über mehrere Tage in verschiedenen Tagungshäusern zusammengelebt, gekocht, gegessen, übernachtet, ... ein Stück Alltag und auch ein Stück Leben(zeit) miteinander geteilt. Toleranz war in diesem Zusammenhang nicht nur eine leere Hülle, sondern wurde wirklich gegenseitig entwickelt und gelebt. Durch die Auseinandersetzung mit den genannten Themen, fanden viele intensive Gespräche, manchmal bis weit in die Nacht hinein, der Jugendlichen untereinander und auch mit den Erwachsenen statt. Dadurch ist bei den Jugendlichen eine intensive, tragfähige Beziehung und Identifikation mit der ev. Jugendarbeit unseres Kirchenkreises entstanden.

Uns als Fachkräfte hat das Theaterprojekt bestätigt, dass der Bereich der Demokratiebildung, gerade in Zeiten, in denen der Rechtsruck und die Unsicherheit junger Menschen zunehmen, in unserem Arbeitsbereich unabdingbar ist.

Parallel zur Entwicklung des Theaterstückes, haben sich die meisten Jugendlichen in der Gruppenarbeit mit Kindern engagiert, bei Freizeiten in Leitungsteams mitgearbeitet, selbst an Freizeiten teilgenommen, und/oder haben die Interessenvertretung in Jugendausschüssen oder der Delegiertenkonferenz der Ev. Jugend im Rheinland wahrgenommen. In unserem ländlich geprägten Kirchenkreis hat sich in den letzten Jahren eine vielfältige und engagierte Jugendarbeit entwickelt. Das Bedürfnis der Jugendlichen, etwas miteinander zu erleben und sich auszutauschen, ist groß. Wir nehmen bei den jungen Menschen ein großes Potential an Bereitschaft zum Engagement in verschiedenen Bereichen wahr. Mit dem Theaterprojekt anlässlich des Reformationsjubiläums ist es

uns gelungen, junge Menschen über etwa ein Jahr an ein Projekt zu binden, sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst zu machen und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu sammeln.

Es ist aktuell angedacht, in einer Herbstferienwoche 2018, mit einem Teil der am Theaterprojekt beteiligten Jugendlichen im Leitungsteam, eine Freizeit mit älteren Kindern/jüngeren Jugendlichen zum Schwerpunkt Theater- und Medienpädagogik durchzuführen.

Mit dem Engagement sowie der verantwortlichen und reflektierten Sicht dieser jungen Menschen, können wir als Gesellschaft voller Zuversicht in die Zukunft blicken. Wir sind davon überzeugt, mit diesem Projekt die jungen Menschen darin bestärkt zu haben, Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen und für ihre Vision einer besseren Welt einzustehen.

Inhaltsangabe des Theaterstückes:

Es geht viel um Angst im ersten Teil des Theaterstückes "95 Thesen für eine andere Welt", das die Jugendlichen anlässlich des diesjährigen 500-jährigen Reformationsjubiläums unter professioneller Anleitung selbst erarbeitet haben. Um die Angst, nicht zu genügen, nicht dem Idealbild zu entsprechen, nicht mehr mitzukommen in dieser Welt. An einer anderen Tür, die wie ein Smartphone gestaltet ist, öffnet sich das Fenster zur Welt und es flackern Medienbilder über das Display, wie wir sie heute tagtäglich sehen. Explosionen, verletzte Menschen, Überschwemmungen, Flüchtlingsströme. Es sind Bilder zum Angst haben. In ihrem Stück sind die jugendlichen Spielerinnen und Spieler auf der Suche nach Orientierung und nach einem Weg, ihre Ängste zu überwinden. Dabei scheint auch immer wieder die Auseinandersetzung mit Luther durch, wenn er Szenen kommentiert oder wenn aus den Wortbildern, die er vor 500 Jahren durch seine Bibelübersetzung schuf, plötzlich lebendige Bilder auf der Bühne werden. Immer wieder öffnen sich wortwörtlich Türen die Roy Müller zusammen mit den jugendlichen Akteuren aus der Bühnen- und Requisitengruppe geschaffen hat. Sie geben dem Publikum in 95 Thesen und Szenen Einblick in die Gedanken der Jugendlichen, die aus ihrer Lebenswelt von Diskriminierung, Ausgrenzung, Intoleranz und vor allem immer wieder von Angst und Orientierungslosigkeit erzählen. Sie prangern an, was aus ihrer Sicht in unserer Welt verkehrt läuft. Eine der aussagekräftigsten Szenen ist dabei der bildhaft dargestellte Kampf der schlechten Nachrichten, die die wenigen guten Nachrichten, die Hoffnung geben könnten, förmlich ersticken. Doch die Jugendlichen malen nicht nur schwarz, sie geben auch Ausblicke. Irgendwann wird der Teufel abgewischt und die düstere Atmosphäre wird aufgebrochen. Denn es gibt Vorbilder, an denen man sich orientieren kann, es gibt Möglichkeiten, die Welt zu verändern, auch wenn es einem nicht so scheint. Zu diesem Schluss kommen die Spieler. Jeder Zuschauer bekommt seinen ganz persönlichen Denkartzettel und schließlich verkünden alle Spielerinnen und Spieler in einer kurzen These, wie sie gedenken, die Welt zu verändern. Der letzte Satz, der auf der Bühne fällt, spiegelt dann nach einer Stunde gedankenvoller Auseinandersetzung wieder, was alle denken: "Ich will keine Angst mehr haben !"

O-Töne aus dem Theaterstück:

"Wir verbrennen keine Hexen mehr. Doch wir machen immer noch Jagd auf jene, die anders sind. Wie können wir unsere Ängste wirklich überwinden? Wir brauchen dafür auf jeden Fall Mut. Nicht den Mut, zu sagen: ‚Ich hab jetzt keine Angst mehr davor‘, denn das ist kein Mut, das ist ein Wunsch. Wir brauchen den Mut, zu sagen: ‚Ich will etwas verändern! Ich will mich meinen Ängsten stellen!‘ Das ist Mut! So überwindet man Ängste! Das Überwinden von Ängsten beginnt damit, seine Verletzlichkeit zu zeigen und zu akzeptieren. Wir haben einen weiten Weg vor uns „

"Egal, was man macht, nichts scheint richtig zu sein, nie scheint man richtig zu handeln oder zu leben. "Wenn es nur so wenige machen, bringt es ja auch nichts" oder „Meine Freunde finden das alle blöd, wieso sollte ich das dann machen?“ Doch wenn niemand anfängt, kann man auch nie einen Fortschritt erzielen. Wir müssen den Mut haben, "unser Ding" zu machen und nicht nur auf die anderen zu hören."

"In einer Welt, in der die Nachrichten einen erschlagen, woran soll man sich da orientieren? Facebook, Twitter, WhatsApp, Tagesschau, heute-Journal, Spiegel-TV, RTL-News, TAZ, Zeit,

Allgemeine Zeitung, Öffentlicher Anzeiger, Süddeutsche Zeitung, Snapchat, Instagram, N24, Hart aber fair, Anne Will, BILD ... dir deine Meinung! Jede und jeder kann seine und ihre Meinung kundtun -jederzeit. Doch ist Meinung Wahrheit? Ist Wahrheit gewollt? Gibt es nicht immer 2 Sichten, 2 Seiten einer Medaille? Gibt es das einzig Wahre? Und gibt es immer eine gute und eine böse Seite? Wer wählt die AfD? Wer wählt Trump? Angeblich niemand! Ist das die Wahrheit? Und in diesem Chaos sollen wir nicht untergehen?"

"Dass ich nicht pausieren kann, mal durchatmen, etwas langsamer weiter machen oder zurückspulen, macht mich unsicher, nervös und orientierungslos. Ich kann nichts mehr sauber zu Ende bringen, mir für nichts ordentlich Zeit nehmen. Im Grunde sehne ich mich nach ein wenig Kontrolle über diesen endlosen Fluss von Zeit, Ereignissen und schwer begründbaren Gefühlen."

„Die Frage, die man sich stellen sollte, lautet nicht ‚Halte ich es für richtig, Widerstand zu leisten?‘, sondern ‚Halte ich es für falsch, keinen Widerstand zu leisten?‘. Während sich die erste Frage ausschließlich mit den Gefühlen der Einzelperson befasst, enthält die zweite dagegen einen tieferen Gedankengang, bei dem über die Folge des Stillsitzens debattiert wird. „Was würde passieren, wenn ich jetzt nicht handle?“

"Trotzdem- wir drehen und drehen und drehen uns im Kreis. Ein Karussell, angetrieben durch die vielen Fragen, die ich nicht beantworten kann. Schon mein ganzes Leben irre ich umher auf der Suche nach Antworten. Wer bin ICH? Warum bin ich so, wie ich bin? Was ist meine Aufgabe und wem soll ich folgen? Ich sehne mich nach Antworten. Aber finde immer alles nur noch verrückter."

„Ein gewisser Hang zur Rebellion macht den Menschen aus. Das kann man besonders bei Kleinkindern beobachten. Jedes Kind hat seine Trotzphase, in der es zu allem "nein" sagt. Die Pubertät ist der Trotzphase ziemlich ähnlich, mit dem Unterschied, dass Teenies sich gegen ihre Eltern wehren, weil die Jugendlichen nicht mit der Meinung der Eltern einverstanden sind und ihre durchsetzen wollen. Bei der Trotzphase geht es meist darum, dagegen zu sein und möglichst viel Rebellion anzuzetteln. Der Hintergrund ist dabei meistens nicht wichtig."

"Ich finde, dass man seine Meinung sagen sollte und auch für sie kämpfen sollte. Dabei ist es egal, wann und wo. In manchen Ländern oder Kulturen wird versucht, den Kindern den freien Willen abzuerziehen. So kann man sie hörig machen. Einem leicht beeinflussbaren Menschen kann man seinen freien Willen komplett aberziehen. Aber was ist eine Gesellschaft ohne freien Willen? Eine Gesellschaft, die wie ein Roboter jeden Befehl den sie bekommt, ohne jedes Hinterfragen ausführt?"

Visionen von einer anderen Welt:

- | | |
|-----------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Jessi | In der Welt gibt es so viel, dass sich ändern muss. Es wird nie nichts zu ändern geben. Indem man für andere da ist, kann man vielleicht nicht die Welt an sich, aber deren Welt verändern, indem man ein guter Freund ist. Als guter Freund gewinnt man gute Freunde. |
| Daniela | Ich könnte mehr für andere da sein und jeden Tag mindestens eine gute Tat vollbringen, und sei sie noch so klein. |
| Franziska | Indem man anderen zuhört und versucht, ihre Sichtweise nachzuvollziehen und beide Seiten einer Geschichte anzuhören, kann man eine Brücke bauen. Denn wenn Menschen einander verstehen, anstatt sich gegenseitig zu beschuldigen und anzufeinden, ist es viel einfacher, eine Lösung für ein Problem zu finden. |
| Sofia | Jeder Mensch kann Spendenaktionen starten und diese sogar persönlich in Krisen- und Kriegsgebiete bringen oder Spenden für den Bau von Schulen sammeln. Es reicht aber auch schon, einem Menschen, der hingefallen ist, einfach wieder aufzuhelfen. |

- Noah Seien wir mal ehrlich! Wir können jetzt nicht von ihnen verlangen, dass Sie nach der Aufführung hier raus gehen und rufen „Gegen Rassismus!“, Vegetarier oder Veganer werden oder nur noch bio einkaufen. Aber ein Versuch wäre es doch allemal wert.
- Luisa Ich kann die Welt verbessern, indem ich nicht so viel Plastik produziere und versuche, Müll zu vermeiden, den die Erde nicht mehr aufnehmen kann.
- Marie Sophie Ich trage zu einer besseren Welt bei, indem ich Vegetarier bin. Viele leben im Wohlstand, für den sich andere Lebewesen opfern müssen. Und ich finde Bildung, nicht nur im schulischen Sinne, wichtig, weil man die Welt nicht erheblich verbessern kann, wenn man unwissend ist. Unsere Welt ist schon ein Wunder, doch wenn jeder so weiter lebt wie jetzt, wird die Erde irgendwann zerstört.
- Anna-Lena Ich kann Menschen, die ich gerne habe, auch mal eine Kleinigkeit zurückgeben. Und fremde Menschen anlächeln oder grüßen und Komplimente aussprechen.
- Sarina Einfach mal das Handy weglassen, den Fernseher ausmachen, was mit Freunden unternehmen und anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Kleine Gesten können viel bewegen. Ich kann mit weniger Vorurteilen auf andere zugehen und jeden so tolerieren, wie er ist, damit wäre schon viel getan.
- Leonie Ich will die Welt mit Musik verändern. Denn Musik hat mich gerettet (wortwörtlich) und ich bin dankbar dafür, dass es sie gibt.
- Hadassa Wenn ich etwas auf dieser Welt ändern könnte, dann wäre es das Lachen. Ein Lächeln kostet weniger als Elektrizität, aber es gibt soviel Licht! Ich möchte Menschen zum Lachen bringen und glücklich sehen.
- Sophie Ich kann Vermittler sein zwischen klein und groß, jung und alt, und zwischen Menschen, die nicht die Sprache des anderen können. Ich will Initiative ergreifen und laut sein für die, die es nicht sein können, mich einsetzen für die, die keine Kraft mehr dazu haben.
- Jasmin Trotz all diesen kleinen und großen Gesten wird sich nicht viel verändern. Um etwas wirklich Großes bewirken zu können, muss man möglichst viele um sich versammeln, um so als große Gruppe Aufsehen zu erregen und auf Probleme aufmerksam machen zu können. Man muss auf verschiedene Medien zurückgreifen, die die Welt erreichen. Denn im Endeffekt ist der Mensch ein Herdentier, der immer mit der Masse geht.
- Alana Ich muss auf Probleme aufmerksam werden und machen. Nicht wegsehen. Aufstehen und etwas tun. Denn nur etwas sagen ist manchmal einfach nicht genug.